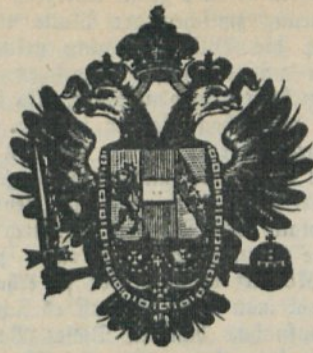


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 24 K., halbjährig 11 K. Für die Bestellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. Mai 1913 (Nr. 121) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 61 „Marburger Zeitung“ vom 22. Mai 1913.
- Flugschrift: „Delnicvu v Praze VII. Tiskem „Práva lidu“ (J. Skalák & spol.) v Praze. Nákladem vlastním.“
- Nr. 35 „Selský list“ vom 21. Mai 1913.
- Nr. 21 „Zár“ vom 22. Mai 1913.
- Nr. 3 „Havliček“ vom 24. Mai 1913.
- Nr. 37 „Vollswille“ vom 15. Mai 1913.
- Nr. 11 „Český sever“ vom 23. Mai 1913.
- Nr. 21 „Podkrkonošské rozhledy“ vom 22. Mai 1913.
- Nr. 57 „Hlas lidu“ vom 21. Mai 1913.
- Nr. 11 „Svazové pekarske listy“ vom 22. Mai 1913.
- Nr. 21 „Die neue Zeit“ vom 24. Mai 1913.
- Nr. 12/3 „Sprawa robotnicza“ vom 21. Mai 1913.

Nichtamtlicher Teil.

Aus dem Exposé des serbischen Ministerpräsidenten.

In der am 28. d. M. abgehaltenen Sitzung der Skupština beantwortete Ministerpräsident Pašić die an ihn gerichteten Interpellationen über die äußere Politik der Regierung mit einem ausführlichen Exposé über die äußere Lage und die serbische Politik vom Beginne des Krieges bis zum gegenwärtigen Augenblicke, wobei er die momentanen Beziehungen zu Bulgarien besonders berücksichtigte. In bezug auf die von Serbien geforderte Revision des mit Bulgarien geschlossenen Vertrages brachte Ministerpräsident u. a. folgende markante Gründe vor:

1.) Unser Territorium wird durch den Verlust des Adriatischen Küstenlandes und der Schaffung des albanischen Staates stark vermindert. Offenbar ist dadurch im Hinblick auf das, was Bulgarien erhält, das Gleichgewicht am Balkan unter den Balkanstaaten erschüttert, das annähernd verwirklicht werden könnte, wenn man Vorsorge trifft, daß zwei Balkanstaaten zusammengenommen, der Größe nach Bulgarien entsprechen.

2.) Einen größeren Verlust haben wir dadurch erlitten, daß wir um den direkten Weg zum Adriameer, der uns ein unabhängiges, wirtschaftliches Leben verbürgen sollte, gekommen sind. Bei Abschluß des Vertrages mit Bulgarien rechnete Serbien mit Bestimmtheit auf die Erlangung der adriatischen Küste. Da ihm aber

die Möglichkeit, dieselbe zu erhalten, benommen wurde, ist es gezwungen, seiner Ein- und Ausfuhr den Weg über Salonichi zu sichern, was es aber nur in dem Falle erreichen kann, wenn der Weg Usküb-Salonichi und Monastir-Salonichi nicht geschlossen wird und Serbien in unmittelbarer Berührung mit Griechenland bleibt. Serbien steht gegenwärtig in freundschaftlichen Beziehungen zu Bulgarien. Es können sich aber die Verhältnisse ohne unser Verschulden ändern, wie beispielsweise während der bosnischen Annexion, während welcher Österreich-Ungarn und Bulgarien uns von jeder Berührung mit der übrigen Welt abgeschlossen. Wir können eines Tages wieder zerniert und gezwungen werden, die uns von ihnen diktierten wirtschaftlichen Bedingungen anzunehmen. Allerdings kann man dagegen einwenden, daß Serbien durch die Zuerkennung eines Handelshafens und der Adriabahn die Möglichkeit eines freien Handelsweges zum Meer erreicht hat.

3.) Will ich noch die Teilung des errungenen Territoriums berühren. Letztere kann nicht nach ethnographischen Grundsätzen streng durchgeführt werden, weil Mazedonien aus einem Völkergemisch besteht. Die Grenzen Serbiens und Mazedoniens müssen daher so gezogen werden, daß sie unseren wirtschaftlichen Interessen entsprechen. Der Ministerpräsident schloß: All diese angeführten Momente bestätigen unsere Auffassung und drängen kategorisch zu der von uns geforderten Revision des mit Bulgarien geschlossenen Vertrages. Wie sehr wir als Bundesgenossen den Verbündeten unsere Treue bewahren, beweist am besten die Tatsache, daß uns während der Verhandlungen über die albanische Frage das ganze Wardartal mit Salonichi angeboten wurde, wenn wir freiwillig auf die Adriaküste verzichten. Serbien hat diesen Vorschlag zurückgewiesen.

Die dreijährige Dienstzeit in Frankreich.

Aus Paris wird der „Pol. Kor.“ geschrieben: In Regierungskreisen hält man an der Überzeugung fest, daß sich die Mehrheit der Kammer für die Einführung der dreijährigen Dienstzeit aussprechen wird. Sobald die Annahme des Gesetzesentwurfs erfolgt ist, wird die Heereskommission des Senats das Studium der Vorlage in möglichst kurzer Frist beenden. Der Senat wird bei der Beratung des Gegenstandes gleichfalls ein schnelles Tempo einschlagen, damit die Erledigung vor dem

14. Juli, dem gewöhnlichen Beginne der Parlamentsferien, erfolgen könne. Vorläufig läßt sich nicht beurteilen, ob das Gesetz bloß einen provisorischen Charakter haben oder sich zu einer dauernden Einrichtung gestalten wird. Es wird betont, daß es nicht Frankreich sei, das die Initiative zur Verstärkung der Wehrmacht ergriffen hat. Frankreich habe sich vielmehr in die Notwendigkeit versetzt gesehen, seine Fürsorge für die Landesverteidigung zu den Bemühungen, die Deutschland in dieser Hinsicht aufbietet, in ein richtiges Verhältnis zu bringen. Die Erkenntnis dieses Gebotes des Patriotismus sei es, welche das Parlament zur Gutheißung der Pläne der Regierung bestimmen werde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. Mai.

Das „Fremdenblatt“ erörtert die Schwierigkeiten, die sich für die Aufteilung der von den verbündeten Balkanstaaten eroberten Gebiete ergeben. Europa betrachte mit gespannter Aufmerksamkeit die Gestaltung des Verhältnisses zwischen den einzelnen Gliedern des Balkanbundes. Es sieht im Zusammenhange mit diesem Verhältnisse eine Fülle von Begleitumständen und Nebenfragen auftauchen, die vielleicht in der Entwicklung der Beziehungen unter den Balkanstaaten ihren Ursprung haben mögen, jedenfalls aber vielfach wichtiger zu werden scheinen, als die Hauptfragen selbst. Es lasse sich natürlich heute noch nicht sagen, wie sich die Beziehungen der Glieder des Balkanbundes zueinander fürderhin gestalten werden. Wie immer diese schwebenden Verhandlungen ausgehen mögen, ganz Europa werde die kommenden Dinge und die fernere Entwicklung des Verhältnisses der Balkanverbündeten mit größtem Interesse verfolgen.

Das bulgarische Regierungsorgan „Mir“ veröffentlicht folgende Erklärung: „Der Friede muß innerhalb eines oder zweier Tage von allen Verbündeten gemeinsam unterzeichnet werden. Wenn die Verbündeten den Friedensvertrag nicht sofort unterschreiben, so wird die bulgarische Regierung volle Freiheit und das volle Recht haben, auf den Vorschlag der türkischen Regierung einzugehen und einen Sonderfrieden zu schließen. Das würde unbedingt das Ende des Balkanbundes bedeuten. Deshalb hofft die Regierung, daß sich die Verbündeten doch noch in letzter Stunde dazu entschließen werden.“

Feuilleton.

Die unbekannte Ertrunkene.

Von Albert Edwards.

(Schluß.)

Der Fremde wurde von dem heftigen Wunsche gepackt, ein Bild dieser so ganz ungewöhnlichen Schönheit der Welt zu erhalten. Wenn es ihm auch selber nicht vergönnt war, zu schaffen, so wollte er wenigstens erhalten. Mancherlei Hindernisse stellten sich zwar seinem Wunsche entgegen, vor allem in Gestalt der Beamten des Totenhauses, die opponierten, weil ihnen bis nun in ihrer Praxis ein solches Begehren noch nie gestellt worden war. Aber endlich blieb der Fremde Sieger. Der arme, abgeehrte Körper der Ertrunkenen wurde in einen anderen Raum gebracht, auf einen Tisch gelegt und sorglich eine Hülle um ihn gebreitet. Ein geschickter Bildhauer wurde gerufen und nahm von dem Gesicht eine Totenmaske ab. Um sich erkenntlich zu zeigen, sorgte der Fremde für die Begräbniskosten der Leiche und reiste, als die Maske fertiggestellt war, in seine Heimat zurück.

Aber viele Leute kamen in das Atelier des Bildhauers, der die Maske gemacht hatte, sahen den Abguß, den er für sich selber gemacht hatte, versielen ebenfalls dem Wahn dieser schönen Bilde und äußerten den Wunsch, ebenfalls eine Kopie zu besitzen. Und der geschäftstüchtige Mann machte immer neue Abgüsse und verkaufte sie.

Alle, die die Maske sahen, liebten sie und zeigten sie ihren Freunden, die nun ihrerseits wieder Abdrücke begehrten. Und der Bildhauer vernachlässigte alle anderen Arbeiten und begnügte sich von nun an damit, Abdrücke der Totenmaske zu machen. Er wurde bald ein reicher Mann, denn es gab mit der Zeit nicht einen Kunstladen in Paris, in dem die Schönheit der „Unbekannten Ertrunkenen“ nicht für zwei Franken zu haben gewesen wäre.

In der Zeit, in der dies vorfiel, hatte sich Jean Legris ganz seinem neuen Werk hingeeben und verliebte nur höchst selten sein Atelier. Eines Tages speiste er jedoch bei seinem ehemaligen Akademieprofessor, in dessen Atelier ebenfalls eine Kopie der „Unbekannten Ertrunkenen“ stand. Anfangs sah Legris die Plastik gar nicht, denn es gab in dem Raum gar vielerlei anzusehen. Aber plötzlich ließ er die Marmorplatte, die er gerade prüfend in Händen gehalten hatte, fallen, daß sie in Stücke sprang, und starrte totenblau mit weitgeöffneten Augen auf die Maske. „Ah“, sagte eine Frau, die an seiner Seite stand, eine Frau, die ihn liebte, „finden Sie diese Maske nicht auch wundervoll? Selbst Ihre Künstlerschaft könnte kein edleres Gesicht erfinden! ... Es ist, als sei eine süße, sterbensraurige Liebesgeschichte darauf eingezeichnet.“

Jean Legris nahm alle seine Stärke zusammen und begann leichthin über tausend andere Dinge zu sprechen. Aber sobald es ihm nur, ohne Aufsehen zu erregen, möglich war, verliebte er das gastliche Haus. In der Dunkelheit der Nacht ließ er dann viele Stunden hindurch durch

kalte, regendurchströmte Gassen, die sein Fuß sonst nie betrat. Aber wie weit er auch ging, immer sah er die Marmormaske vor seinen Augen. Endlich, nach langem Umherwandern, fand sich der Bildhauer erschreckt vor dem niederen, grimmigen Gebäude stehen, das „Morgue“ benannt ist. Einen Augenblick lang starrte er es verständnislos an. Dann plötzlich wurde es ihm klar, was ihm nun als einziges zu tun übrig bleibe. Von überall her lächelte ihm das sanfte Antlitz zu, es schien aus dem wolkenverhängten Himmel auf ihn herabzublicken und von dem dunklen, kalten Fluß, der sich vor der „Morgue“ dahinschlängelt, aufzuschauen. Nochmals bot Jean Legris seine ganze Kraft auf, um des anstürmenden Schicksals Herr zu bleiben. Sein Werk war doch noch nicht vollendet, noch schwebten seiner Seele Schönheitsträume vor, die geboren werden wollten. Gewaltig schüttelte er die Schreckgespenster, die ihn umzingeln wollten, von sich ab, und mit hastigen Schritten eilte er seinem Heim entgegen.

Am nächsten Morgen klopfte es an der Tür des Bildhauers. Er öffnete — es war die Frau, die ihn liebte.

„Sehen Sie mal her,“ sagte sie, „welch schönes Geschenk ich Ihnen mitgebracht habe! Ich habe ja gestern bemerkt, wie großen Eindruck es Ihnen machte. So beeilte ich mich, es für Sie zu kaufen. Ist das nicht wundervoll? So traurig... so...“

Aber Jean Legris ließ ihr keine Zeit, zu Ende zu sprechen. Brutal stieß er sie beiseite und floh in der Richtung des Flusses...

Bezüglich der noch zu lösenden Fragen ist Bulgarien bereit, gemeinsam mit seinen Verbündeten alles aufzubieten, daß möglichst viel erreicht werde. Eine weitere Verschiebung der Unterzeichnung des Friedensvertrages sei jedoch unbedingt ausgeschlossen.

Die Pariser Finanzkonferenz soll einen neuen Aufschub erfahren, und zwar spricht man vom 9. Juni als dem wahrscheinlichen Eröffnungstermin. Nach Mitteilungen von unterrichteter Seite ist vorauszusehen, daß den Delegierten der Balkanstaaten in der Finanzkonferenz bloß eine konsultative Stimme zukommen wird.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: Der angesehene albanische Politiker Hassan Bey in Pristina, der dem türkischen Parlament angehört hat, ist beschuldigt worden, daß er während seines Aufenthalts in Belgrad mit den Serben heimlich in Fühlung getreten und für die serbischen Aspirationen in bezug auf Albanien gewonnen worden sei. Wie wir erfahren, hat Hassan Bey, der mehrere Wochen hier weilte, gegenüber Derwisch Hima Bey diese Verdächtigung als vollständig erfunden erklärt. Er unterhalte absolut keine Beziehungen zu den Serben, verfolge keine anderen politischen Ziele, als die der gemeinsamen Sache der Albanier entsprechenden, und wünsche daher alle Albanier geeinigt zu sehen. Hassan Bey hat sich mit Ffisa Boletinac aus Wien nach Rom begeben, wo sie mit Fmail Kemal Bey zusammentreffen werden. Es soll dort die Beratung über die Mittel fortgesetzt werden, um alle Albanier, die des Nordens wie die des Südens, im Geiste der Eintracht und des patriotischen Zusammenwirkens für die gedeihliche Entwicklung des zu schaffenden Staates zu vereinigen.

Präsident Poincaré wird bei der Reise nach Toulon, wo er den abschließenden Teilen der Marinemanöver beizuwohnen beabsichtigt, vom Ministerpräsidenten und vom Marineminister begleitet werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Photographieren ohne Licht.) Photographieren ohne Licht ist, wie schon das Wort „Photographie“ besagt, eigentlich ein Widerspruch. Wir haben uns freilich daran gewöhnt, daß außer den Lichtstrahlen auch unsichtbare Strahlenarten, Röntgenstrahlen und Radiumstrahlen, auf die photographische Platte einwirken. Es gibt aber auch noch andere, viel merkwürdigere Arten des Photographierens ohne Licht, wie Gustav Blund in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ ausführt. Blankgeputzte Metallplatten, die man mit Bromsilberplatten in Berührung bringt, wirken z. B. so auf die lichtempfindliche Schicht ein, daß man nach dem Entwickeln ein Abbild bekommt, und ebenso erzeugen Harze, Öle, Fette, Holz, Samen, Blätter usw. Bilder, so daß man nach einem lichtlosen Photographieverfahren Bilder von gepressten Pflanzen herstellen kann, indem man diese auf die photographische Platte legt. So kann man genaue Strukturbilder von Federn und Holz und den meisten Pflanzenteilen erhalten. Mark, Ballen, Stärke, Zucker und Gummi zeigen diese merkwürdige Wirkung allerdings nicht und bei Keimlingen gelingt der Versuch ebenfalls nicht. Beim Verarbeiten der „aktiven“ Stoffe bleibt die Aktivität erhalten und so kann man Strukturbilder großen Papiers auf der photographischen Platte erzeugen. Ebenso wirksam ist wegen ihres Firnis- und Terpentinölgehaltes die Druckerschwärze. Blund gibt unter verschiedenen Abbildungen zu seinem Aufsatze eine, die einen lichtlos hergestellten photographischen Abdruck

eines bedruckten Blattes zeigt. Übrigens ist die unmittelbare Berührung zwischen der Platte und dem Objekt nicht nötig; die Silbererzeugung gelingt auch, wenn Pappe oder andere Stoffe dazwischen geschaltet sind. Landschaften kann man ohne Licht, also bei Nacht photographieren, wie schon Zenger in den Siebziger- und Achtzigerjahren gezeigt hat. Er hat von einem Zimmer in Genf den Genfer See mit dahinterliegender Landschaft photographiert, indem er eine mit Leuchtfarbe überzogene Glasplatte drei Minuten hindurch exponierte und darauf eine Stunde lang mit einer photographischen Platte in Kontakt brachte. Der so erhaltenen „Photographie“ sieht man nicht an, daß es sich um eine lichtlose Nachtaufnahme handelt. Dieser Versuch ist später von anderen, so auch von Blund selbst, wiederholt worden, so daß eine Täuschung ausgeschlossen erscheint.

— (Fallières Enten.) Man schreibt aus Paris: Noch kurz vor seinem Rücktritte vom Präsidentenamt beschied das Schicksal Fallières eine glückliche und eine bittere Stunde. Als er von dem berühmten Entenmarkt in Nerac hörte, lief ihm das Wasser im Munde zusammen: „Ach wie gerne würde ich eine Entenpastete essen!“ Mme. Fallières, so verrät ein Eingeweihter in einem Pariser Blatte, gab sofort sehr energische Anordnung; in Albret, dem klassischen Lande der französischen Zuchtenten, wurden gleich 30 Prachtexemplare gekauft, geschlachtet und nach Paris ins Elysee gesandt. Und der greise Fallières konnte feststellen, daß die Entenzucht noch auf der Höhe ist und tat sich an seinem Leibgerichte wacker gütlich. Er war zufrieden. Aber zwei Tage später kam das Gespräch zufällig wieder auf Enten, auf ledere Enten; und die fürsorgliche Mme. Fallières ließ den Haushofmeister rufen. „Morgen, zum Dejeuner, soll wieder Entenpastete serviert werden.“ Der Haushofmeister war aufs höchste erstaunt. „Ja, aber... es sind doch keine neuen Enten bestellt worden.“ — „Neue Enten? und die 30 Prachtenten?“ ... Als man nachforschte, erwies es sich, daß die schönen Enten des Herrn Fallières alle verzehrt waren; bis hinab zum letzten Stallburschen waren alle im Elysee begeistert. Und am nächsten Tage bekam Präsident Fallières keine Entenpastete...

— (Die Mahlzeiten eines Luzzuhundes.) Ohne daß die Suffragetten ihre böswilligen Pläne hätten ausführen können, ist die internationale Londoner Hundeschau zu einem glücklichen Ende gekommen. Von der liebevollen Pflege und der Sorgfalt, mit der die Luzzuhunde umgeben werden, konnte man auf der Hundeschau einen Begriff bekommen. Selbstverständlich sind die Mahlzeiten der kostbaren Tierchen auf hygienische Maßregeln zugeschnitten, und von der Speisefarte solcher „Hundegrößen“ mag das Tagespeiseprogramm eines Bekingapizes ein Bild geben. Zum Frühstück speist er — ein solcher Hund frisst nämlich nicht — Scholle oder Dorsch, die selbstverständlich von der erlesensten Qualität sein müssen. Als zweites Frühstück genießt er einen Eierrahmpudding, der natürlich auch nur mit den allerbesten Zutaten bereitet worden ist. Zum „Five o'clock tea“ bekommt der Liebling Kuchen und als Getränk wird ihm ein mit Milch stark verdünnter Tee kredenzt. Das „Dinner“ am Abend besteht aus Schabefleisch, das mit einigen Zutaten zu einer Art Brei angerichtet worden ist. Daß einer solchen Hundegröße auch die seinem Werte entsprechende Dienerschaft beigegeben ist, versteht sich von selbst. Und unter den Brüdern der englischen Hauptstadt fauern Tausende unglücklicher Menschen, die Hunger leiden und keine Unterkunft haben.

— (Der falsche Zopf als Lebensretter.) Ein Vorfall, der ebenso komisch wie tragisch war, ereignete sich, wie aus Paris geschrieben wird, in der Wohnung einer Schauspielerin. Yvette L..., eine junge Dame, die sich mindestens so durch ihre Schönheit wie durch ihr Talent

auszeichnete und ihrer Perlen wegen ebenso berühmt war wie ihres schönen Haares wegen, erwachte in einer der letzten Nächte von einem Geräusch, das ihr verdächtig vorkam. Ehe sie noch die Möglichkeit hatte zu klingeln, fühlte sie sich am Kopfe gepackt, und sie sah in der Dunkelheit, daß sich einige maskierte Gestalten in ihrem Zimmer zu schaffen machten. Sie versuchte sich des Angreifers zu erwehren, der aber faßte sie, um sie gefügig zu machen, an einem ihrer lang herabhängenden wunderbaren Zöpfe und riß daran. Es erfolgte nicht, wie er erwartet hatte, ein lauter Schrei, sondern er sah, wie die Künstlerin nach ihrem Revolver griff, während er den vielbewunderten Zopf in der Hand hielt. Ob das Entsetzen darüber so groß war oder ob er die Enttäuschung, daß dieser Zopf nicht echt war, nicht verwinden konnte, darüber ist nichts bekannt. Er ließ alles im Stich, warf das Haar zur Erde und lief davon. Seine Komplizen, die ihn laufen sahen, überlegten nicht länger, sondern ergriffen gleichfalls schleunigst die Flucht. Die Künstlerin fiel nach der Erregung in eine tiefe Ohnmacht; so fand man sie am anderen Tage; sie lebte und war unverfehrt, kam auch bald wieder zu sich. Ihr Ruf von ihrem herrlichen Haar aber war unwiederbringlich dahin, denn wie alles, was geeignet ist, das „Strahlende zu schwärzen“, so sprach sich auch diese Tatsache nur zu schnell herum. Fräulein Yvette aber dankte ihr das Leben und den ferneren Besitz ihrer Perlen.

— (Das unaufföhrlich heiratende Ehepaar.) Aus seinen Amtserlebnissen gab jüngst ein amerikanischer Geistlicher folgende Geschichte zum Besten: Ein junges Paar sprach eines Tages bei ihm vor und wünschte getraut zu werden. Beide machten einen guten Eindruck und waren nett gekleidet. Der Pfarrer holte Zeugen und machte die beiden zu „Mann und Frau“. Hernach gab es, wie üblich, ein kleines Frühstück mit Kuchen und Wein. Nach einer halben Stunde brach das Paar auf und der junge Ehemann überreichte dem Pfarrer eine Zwanzigdollarnote — er hatte gerade kein „Kleingeld“, wie er hinzusetzte. Er bat ihn, davon auch die Wirtshausrechnung zu bezahlen. Sie hatten dort nur gespeist und die Pferde untergestellt. Der Rest sollte für ihn sein. Hoherfreut über die anständige Bezahlung bedankte sich der Pfarrer herzlich und das junge Paar ging auf und davon. Doch selten hat ein Pfarrer solch ein langes Gesicht gemacht wie dieser, als er zum Wirtshaus kam und die Zwanzigdollarnote vorzeigte. Sie war nämlich falsch, und für das Privileg, das junge Ehepaar getraut zu haben, konnte der ehrwürdige Herr aus seiner Tasche alles bezahlen. Doch einen Trost hatte er: seinen Amtsbrüdern ging es nicht besser. Denn in den nächsten Wochen las er in der Zeitung, daß das Paar eine Rundreise durch die Staaten gemacht und sich an Hunderten von Orten auf ähnliche Weise hatte „trauen“ lassen.

— (Ein Familienkrieg in Südamerika.) In mehreren Staaten in Südamerika besteht die Sitte der Blutrache noch in fortwährender Übung. So kam es vor einigen Tagen in einer kleinen Ortschaft Brasiliens zwischen zwei Familien zu einem förmlichen Kriege, bei dem sich das ganze Dorf in zwei erbitterte Parteilager schied. Ursache des Zwistes bildete die Auflösung einer Verlobung. Ein junges Mädchen aus einer Kreolenfamilie hatte sich mit einem benachbarten Farmer verlobt, und die Hochzeit sollte bereits in der nächsten Zeit stattfinden. Da erklärten plötzlich die Eltern des Bräutigams, sie wollten keine Mischlinge in ihrer Verwandtschaft dulden, worauf der Sohn seine Verlobung rückgängig machte. Die Mitglieder der Familie der Braut erklärten hierauf, sie würden den gewesenen Bräutigam samt seiner Sippschaft erschlagen. Der junge Mann konnte nun nicht mehr das Haus seiner Eltern verlassen, ohne befürchten zu müssen, auf der Straße angefallen zu werden. Das Haus

Das Nachbarhaus.

Roman von A. A. Green.
Autorisierte Übersetzung.

(42. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dieses Buch riecht nach Tabakrauch. Hat vielleicht Franklin es hergebracht?

O nein, er liest nie Romane, zum mindesten nicht solche Romane.

Ich blätterte in dem Buche. Man konnte genau die Stelle feststellen, wo der Leser aufgehört hatte. Ich bat Karoline, das Buch aufzuheben. Wenn Ihr Bruder Franklin das Buch vermisst, sagte ich, so werden wir wissen, daß er das Buch hergebracht hat; dann habe ich weiter kein Interesse daran.

Ich fand nichts weiter Auffälliges in dem Anrichtezimmer und wir kehrten nun in die Halle zurück. Da kam mir ein neuer Einfall.

Wer von Ihnen beiden ist zuerst durch die oberen Zimmer gegangen? fragte ich.

Wir gingen zusammen hinauf, antwortete Zabarella. Weshalb fragen Sie, Miß Butterworth?

Ich möchte nur wissen, ob Sie dort oben alles in Ordnung gefunden haben.

Es ist uns nichts Besonderes aufgefallen, nicht wahr, Karoline? Glauben Sie denn, daß die — die Person, die das schreckliche Verbrechen beging, in die oberen Zimmer hinaufgegangen ist? Wenn das der Fall wäre, dann könnte ich dort heute nachts kein Auge schließen.

Ich auch nicht, stimmte Karoline zu. Oh, sagen Sie nicht, daß er hinaufgegangen ist, liebe Miß Butterworth!

Ich weiß es ja nicht, antwortete ich.

Aber Sie haben doch gefragt —

Das schon, und ich frage Sie nochmals: War vielleicht irgend eine Kleinigkeit nicht an dem gewohnten Platz? Ich war am 18. vormittags einen Augenblick in einem der Schlafzimmer, wo ich Wasser holte. Ich habe nichts angerührt und nur einen Becher fortgenommen.

Den Becher haben wir vermisst, aber — Karoline! Das Nadelkissen! Glaubst du, Miß Butterworth kann so etwas meinen?

Ich schrak zusammen. Meinte sie das Nadelkissen, über das ich gestolpert war, und das ich auf ein kleines Tischchen gelegt hatte?

Was ist's mit dem Nadelkissen? fragte ich.

Nichts von Bedeutung. Wir fanden ein Nadelkissen, das immer an unserem Toiletetischen hängt, auf einem andern Tisch liegen. Das Kissen war immer am Toiletetisch festgebunden, wir machten es nie los. Karoline achtete stets darauf, denn so konnten die Nachbarkinder, die uns öfters besuchen, nicht an die schwarzen Stednadeln heran, die wir immer da hineinstecken. Also dieses Kissen fanden wir auf einem Tisch, neben der Tür. Das Bändchen, mit dem es sonst festgebunden war, hing nur ganz lose noch am Kissen; jemand muß es vom Toiletetisch gewaltsam losgerissen haben. Das Bändchen war ganz zerknüllt und verzogen. Aber so eine Kleinigkeit interessiert Sie wohl nicht?

Nein, antwortete ich, ohne ihnen zu erzählen, daß ich das Nadelkissen schon in der Hand gehabt hatte. Es interessiert mich nicht, wenn die Nachbarkinder es heruntergerissen haben.

Die Kinder sind aber mehrere Tage vor unserer Abreise das letztemal bei uns gewesen.

Sind noch Stednadeln im Kissen drin?

Als wir das Kissen fanden, waren keine Nadeln drin.

Ich erinnerte mich auch nicht, welche gesehen zu haben, aber man kann sich nicht immer nur auf sein Gedächtnis verlassen.

Und als Sie abreisten, waren da Nadeln in dem Kissen?

Vielleicht, aber genau erinnern kann ich mich nicht. Wie sollte ich auch?

Ich dachte innerlich, ich würde mich schon erinnern, ob ich vor meiner Reise Stednadeln in meinem Nadelkissen stecken gelassen hätte oder nicht. Aber nicht alle Frauen sind so genau und ordnungsliebend wie ich.

Haben Sie vielleicht so eine Nadel, wie Sie sie in das Kissen zu stecken pflegten? fragte ich Karoline.

Sie suchte am Gürtel und Krage und schüttelte den Kopf. Vielleicht habe ich welche oben im Zimmer.

Bitte, bringen Sie mir eine solche Nadel! Ehe sie aber noch aus dem Zimmer war, rief ich sie zurück. Hat eine von Ihnen diese Nacht in dem Zimmer geschlafen, in dem das Nadelkissen sonst hing?

Nein! Wir hatten zwar erst die Absicht, dann aber setzte Karoline es sich in den Kopf, im dritten Stock zu schlafen. Sie sagte, sie wollte so weit als möglich vom dem Nordzimmer entfernt sein.

So möchte ich gern einen Blick in jenes Zimmer werfen.

(Fortsetzung folgt.)

wurde daher sorgfältig verbarricadiert. Inzwischen war aber auch die feindliche Partei nicht untätig geblieben. Die Familienmitglieder der Braut erschienen, mit einer alten Kanone, die sie irgendwo aufgetrieben hatten, und einigen guten Flinten bewaffnet, vor dem Hause des Ex-Bräutigams, wo sich nun ein kleines Gefecht entspann. Die anderen Bewohner des Dorfes sahen natürlich nicht untätig zu, und so kam es zu einem veritablen Krieg zwischen beiden Parteien. Da die staatliche Autorität in dem Orte bloß von einem alten Nachtwächter und einem Feldhüter repräsentiert wurde, mußte aus der nächstgelegenen Garnison Militär requiriert werden, das nach längerem Scharmügel mit den kampflustigen Dorfbewohnern die Ordnung wiederherstellte.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

Im weiteren Verlaufe der vorgestrigen Plenar-sitzung berichtete Gemeinderat Milohnoja über das IV. Kapitel des Voranschlages: Sanitäts- und Wohltätigkeitsangelegenheiten, welches bei einem Erfordernis von 156.739 K einen Abgang von 147.639 K aufweist.

Gemeinderat Sudovernik beantragte bei diesem Anlasse eine Resolution, wonach der Stadtmagistrat beauftragt wird, die Frage zu studieren, wo ein neues Volksbad errichtet werden könnte. Die Resolution wurde vom Gemeinderate Kristan befürwortet und über dessen Antrag in dem Sinne erweitert, daß der Magistrat die Errichtung neuer Volksbäder überhaupt ins Auge zu fassen habe.

Gemeinderat Stefe erklärte sich gegen den Antrag des Referenten, daß die bei diesem Kapitel in den Voranschlag eingestellten Subventionsbeträge für verschiedene humanitäre Vereine und Anstalten ausgeschrieben und dem Stadtmagistrate ein Betrag von 8000 K zur Verfügung gestellt werde, aus dem der Stadtmagistrat nach eigenem Ermessen derlei Subventionen bewilligen könne. Gemeinderat Dr. Kovak findet es vollkommen zweckmäßig, daß derlei Subventionsansuchen dem Stadtmagistrate zur Erledigung überlassen werden und wies hierbei auf die diesbezügliche Praxis des krainischen Landtages hin.

Bei der Abstimmung wurde Kapitel IV unverändert angenommen und der Betrag von 8000 K dem Stadtmagistrate zu Subventionszwecken zur Verfügung gestellt. Auch die Resolution, betreffend die Errichtung neuer Volksbäder, wurde mit großer Majorität angenommen.

Bei Kapitel V: Schulwesen, Kunst und Wissenschaft beziffert sich das Erfordernis auf 187.584 K, die Bedeckung auf 47.969 K und ergibt sich somit ein Abgang von 139.615 K. Gemeinderat Staudacher stellte hierbei den Antrag, daß auch für die beiden deutschen Volksschulen eine Dotation für Zeichenrequisiten sowie ein Beitrag für die Bibliothek in den Voranschlag eingestellt werde, wodurch das Erfordernis eine Erhöhung von 150 K erfahren würde.

Gemeinderat Dr. Kovak lenkte die Aufmerksamkeit des Gemeinderates auf die Institution der Schulärzte und plaidierte dafür, daß diese Institution endlich eine definitive Regelung erfahre. Gemeinderat Pustoflensek beantragte eine Resolution, wonach der Stadtmagistrat beauftragt wird, maßgebenden Ortes für die Errichtung slovenischer Parallellassen an der hiesigen Oberrealschule hinzuwirken. Das Verlangen lasse sich vom Standpunkt der nationalen Gleichberechtigung nicht abweisen und müsse um so nachdrücklicher betont werden, als die Stadtgemeinde im Vereine mit dem krainischen Landesauschusse für die Erhaltung der Realschule namhafte Opfer zu bringen hat. Gemeinderat Pamer meinte, daß hinsichtlich der Realschule eine reinliche Scheidung sich empfehlen würde, da utraquistische Lehranstalten sich erfahrungsgemäß nicht bewährt hätten.

Gemeinderat Kristan brachte eine Resolution ein, wonach der Stadtmagistrat beauftragt wird, der Frage eines unentgeltlichen Frühstücks und ärztlicher Hilfe für arme Schulkinder näher zu treten und dem Gemeinderate so rechtzeitig konkrete Vorschläge zu machen, daß die erforderlichen Beträge bereits in den städtischen Voranschlag für das kommende Jahr eingestellt werden könnten. Hinsichtlich der Realschule befürwortete Redner die Resolution des Gemeinderates Pustoflensek, da eine vollständige Scheidung in zwei selbständige Anstalten nur nationalistische Zwecke verfolge. Gemeinderat Stefe beantragte, daß die Herausgabe von gedruckten Jahresberichten an den städtischen Volksschulen wieder eingeführt, die Beheizung der Schullokalitäten geregelt und eine unentgeltliche Klinik für Schulkinder errichtet werde.

Bei der Abstimmung wurden die Resolutionen der Gemeinderäte Staudacher, Pustoflensek und Kristan angenommen, die übrigen aber abgelehnt und sodann ohne Debatte auch die Kapitel VI (Militärbequartierung) und VII (Verschiedenes) nach dem Antrage des Referenten unverändert genehmigt.

Nachdem Vizebürgermeister Dr. Triller den Vorsitz übernommen, wurde das außerordentliche Erfor-

dernis in Verhandlung gezogen. Gemeinderat Reiser stellte nach eingehender Motivierung den Antrag, daß der vom Gemeinderate seinerzeit votierte Betrag von 6000 K zur Subventionierung der Lehrerschaft an den städtischen Volksschulen in den Voranschlag wieder einzustellen sei, sobald die gegen diesen Beschluß an den Verwaltungsgerichtshof gerichtete Beschwerde eine günstige Erledigung gefunden haben werde.

Gemeinderat Röhmel regte in einer Resolution die Regelung der Eisgewinnung für das städtische Schlachthaus in der Weise an, daß die Eisgewinnung auf dem Kern vollständig aufgegeben und das nötige Eis durch Ankauf in der Umgebung der Stadt sichergestellt werde.

Gemeinderat Stefe beantragte eine Resolution, wonach mit dem Ankauf von Gemälden für die in Aussicht genommene Kunstgalerie, für welchen Zweck der Betrag von 2000 K in den Voranschlag eingestellt ist, eine besondere Kommission betraut und die angekauften Gemälde in einem dem Publikum zugänglichen Lokale aufbewahrt werden.

Bei der Abstimmung wurde das außerordentliche Erfordernis im präliminierten Betrage von 464.235 K genehmigt und die eingebrachten Resolutionen angenommen. Zur Annahme gelangte auch ein Antrag der Finanzsektion, wonach der Preis für Bauparzellen auf der Realität des ehemaligen Militärverpflegungsmagazins eine entsprechende Ermäßigung erfahren soll.

Referent Gemeinderat Milohnoja stellte schließlich folgende Anträge:

1.) Der Voranschlag des Gemeindefonds für das Jahr 1913, welcher ein ordentliches Erfordernis von 1.088.556 K sowie ein außerordentliches Erfordernis von 464.235 K, zusammen somit ein Erfordernis von 1.552.791 K und eine Bedeckung (ohne Umlagen) von 936.902 K aufweist, wird genehmigt.

Zwecks Bedeckung des Abganges von 615.889 K wird im Jahre 1913 von allen in Laibach vorgeschriebenen direkten Steuern — mit Ausnahme der Personaleinkommensteuer — eine 35%ige Umlage eingehoben und das Erträgnis dieser Umlage von rund 510.000 K in den Voranschlag eingestellt.

3.) Der restliche Abgang von 105.889 K wird durch ein Anlehen in gleicher Höhe bei den Reservefonds des städtischen Wasserwerkes und des städtischen Elektrizitätswerkes gedeckt.

4.) Sollte der Landesbeitrag per 7000 K für das städtische Mädchenlyzeum unerwarteterweise ausfallen, so soll dieser Abgang durch Ersparnisse gedeckt werden.

5.) Das den Reservefonds des städtischen Wasserwerkes und des städtischen Elektrizitätswerkes zu entnehmende Anlehen ist, obwohl diese Fonds Eigentum der Stadtgemeinde sind, in zwei Jahresraten zinsenlos zurückzuerstatten.

6.) Dem Stadtmagistrate, beziehungsweise dem Bürgermeister wird für alle Voranschlagsposten des ordentlichen Erfordernisses das Virement eingeräumt.

Die Anträge des Referenten wurden zum Beschlusse erhoben. Somit ist der Voranschlag für das laufende Jahr erledigt. Bürgermeister Dr. Lavcar sprach dem Gemeinderate für die ruhige und glatte Erledigung des Budgets den Dank aus, desgleichen dem Referenten Gemeinderat Milohnoja für dessen Mühewaltung und schloß sodann um halb 9 Uhr abends die öffentliche Sitzung.

In der hierauf abgehaltenen vertraulichen Sitzung wurden einige gewerbliche Angelegenheiten, namentlich die angesuchte Übertragung einiger Gasthauskonzessionen, der Erledigung zugeführt.

Die nächste Plenarsitzung des Gemeinderates findet am 10. Juni statt.

(Herr Landeshauptmann Dr. Ivan Sukeršič) beging gestern seinen 50. Geburtstag.

(Verschiebung des Termines zur Überreichung der Rentensteuer- und Personaleinkommensteuer-Bekennnisse.) Mit Rücksicht darauf, daß die Steuervorlagen — darunter die Personalsteuernovelle — demnächst im Abgeordnetenhaus zur zweiten Lesung gelangen sollen, hat das Finanzministerium die Frist für die Überreichung der Personaleinkommensteuer- und Rentensteuer-Bekennnisse bis zum 31. Juli 1913 verlängert. Die Einzahlungen mit 1. Juni fälligen Rate der Personaleinkommensteuer und Rentensteuer hat bei den zuständigen Zahlungstellen gemäß § 5 des Gesetzes vom 9. März 1870, R. G. Bl. Nr. 23, nach der Gebühr des Vorjahres zu erfolgen.

(Die dritte Schülerstudienreise in die französische Schweiz und nach Paris.) Das Reisekomitee, dessen Ehrenpräsidium der k. l. Statthalter Baron Wienerth und Erzelenz von Berzeviczy auch für das heurige dritte Reisejahr bereits übernommen haben, beabsichtigt im diesjährigen Sommer die dritte Schülerreise in die französische Schweiz in der Dauer von vier Wochen zu wiederholen. Die Programme der diesjährigen Sommerreisen können gegen Einsendung von 40 h in Marken von der Zweigstelle des Reisekomitees bei Professor Dr. Fr. Bucar, Agram, Josipovac 19, bezogen werden. Die Abreise von Wien erfolgt am 16. Juli, der Kostenvoran-

schlag per Person beträgt rund 400 K. Die Schüler aus Krain könnten sich der kroatischen Gruppe anschließen. Anmeldungen werden bis 15. Juni entgegengenommen.

(Brücken und Überfahren auf dem Laibacher Moor.) Auf dem Laibacher Moor bestehen über den Laibachfluß von Laibach bis Podpeč keine rechten Kommunikationsmittel. Besitzer von Grundstücken (Feldern und Wiesen), die jenseits der Laibach ihre Gründe zu bebauen oder abzumähen haben, müssen den großen Umweg über die Karlstädter Straße und die Karlstädter Brücke und weiter auf der Sonnegger Bezirksstraße zu ihrem Besitz machen. Das gilt vor allem für Fuhrwerke; die Fußgeher haben es aber auch nicht viel besser. Für diese bestehen auf der ganzen Strecke auch nur zwei Rotüberfahren: die eine in Schwarzdorf, die andere bei Lipe, aber beide sind primitiv, der Landungsplatz an den Ufern der Laibach ist nur für den Notfall hergestellt und ohne Zufahrt, die Uferstelle ein wenig mit Schotter und Sand markiert. Nun wurde vor kurzem in maßgebenden Kreisen die Frage ventilirt, ob es nicht angezeigt wäre, zwischen Schwarzdorf und der Tirmauer Grenze nach vollendeter Vertiefung des zweiten (Haupt-) Kanals des Laibachflusses, also etwa zwischen 1914 und 1915, eine hölzerne Brücke herzustellen, da der tiefere Wasserstand die Errichtung der Brücke bedeutend erleichtern und den Kostenpunkt um ein Drittel reduzieren würde. Die Angelegenheit wird in Vormerkung gehalten.

(Eine Ringstraße.) Im heurigen Frühjahr wurde an der Einmündung der Römerstraße in die Trierster, bzw. Bleiweisstraße über die abgelösten Gründe mit der Anlegung der neuen Straße begonnen. Diese verlängerte Bleiweisstraße stellt gleichsam eine Ringstraße über die Römermauer dar.

(Stiftung.) Zur Verleihung gelangt die Karoline Urbas-Stiftung für Beamten- und Offizierstöchter jährlicher 255 K 87 h. Näheres ist aus der am Rathause angeschlagenen Rundmachung ersichtlich.

(Heimische Kunst.) Die Orgelbaufirma J. Zupan in Steinbühl hat für die Pfarrkirche Mavčice bei Krainburg eine neue Orgel fertiggestellt, die im abgelassenen Monate auf dem Chor der genannten Kirche aufgestellt wurde. Das Werk hat zwei Manuale mit der nötigen Anzahl von Registern der Pedalen. Der Blasebalg befindet sich unter dem Orgelpodium, der Spieltisch an der Seite. Die Anschaffungskosten betragen rund 6000 K. Die fachmännische Kritik über das Werk lautet günstig.

(Zur Frage des slovenischen Theaters in Laibach.) Man schreibt uns: Zwecks Lösung der Krisis hat der slovenische Theaterverein „Dramatično društvo“ für morgen um 8 Uhr abends in den Beratungsraum auf dem Stadtmagistrate eine außerordentliche Vollversammlung einberufen, zu welcher der Ausschuß hiemit alle Vereinsmitglieder und Theaterfreunde dringend einladet.

(Die Genossenschaft der Kleidermacher etc. in Laibach) hält übermorgen um 2 1/2 Uhr nachmittags im Gartenjalon des Hotels „Ilirija“ ihre ordentliche Genossenschaftsversammlung ab.

(Die Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines) findet heuer vom 13. bis 15. Juli in Regensburg statt. Die Wahl dieser altherwürdigen Stadt mit ihrer großartigen Umgebung, mit der Walballa, mit der Befreiungshalle bei Kelheim wird von gutem Einflusse auf den Besuch der Veranstaltung sein, und es rüsten sich schon jetzt Stadt und Bürgerschaft, die zu erwartenden Gäste herzlich zu empfangen und würdig zu beherbergen. — Mitglieder der Sektion Krain, die an den Festlichkeiten teilnehmen wollen, werden gebeten, schon jetzt ihre Anmeldung an den Obmann der Sektion Krain gelangen zu lassen.

(Hochschulnachricht.) An der Grazer Universität hat sich der Professor am Zweiten Staatsgymnasium in Graz Herr Dr. Ernst Malih für Philosophie habilitirt. Herr Professor Dr. Mally ist ein gebürtiger Krainer und war seinerzeit Schüler des nunmehrigen Ersten Staatsgymnasiums.

(Der Zirkus Schmidt) gab gestern abends seine Eröffnungsvorstellung, die sich eines ausgezeichneten Besuches zu erfreuen hatte. Die Leistungsfähigkeit des Unternehmers, das in Laibach seit seinem jüngsten hiesigen Aufenthalte noch in der besten Erinnerung steht, bewährte sich wieder in einer stattlichen Anzahl von Programmnummern, die zumeist Erstklassiges boten. Der Zirkus verfügt über ein schönes Pferdmaterial, dessen vorzügliche Dressur sich in den Vorführungen von Sandor Schmidt, von Klarisse von Ott, von Herrn und Frau Direktor Schmidt, von Prof. von Ott und von Mister Alberty sowie in einem Wild-West-Texasritte erwies. Im artistischen Teile bildete die kühne Produktion der beiden Turner Barley an einem dreifachen Reck wohl die Glanznummer des Abends; hieran schlossen sich die Vorführungen des Burenkapitans Slemma und der Miss Alice, die als unsehbbare Scharfschützen viele Bewunderung erregten, weiters elegante Salon-Fongleurzenen sowie originelle Kunststücke zweier Musikclowns. Der gelehrige Affe „Prinz Peter II.“ erzielte schallende Heiterkeit; auch die komischen Entrees verfehlten nicht ihre Wirkung. — Der Besuch des Zirkus kann allen Freunden von derlei Veranstaltungen bestens empfohlen werden.

(Kirchenrenovierung.) Die Heiligengrabbkirche in Stephansdorf wurde heuer innen und außen renovirt. Insbesondere die Kapelle des heil. Grabes erfuhr die notwendige Restaurierung. Außenwärts erhielten Kirche und Turm einen frischen Anstrich.

— (Friedhofserweiterung.) In Bizovik soll einem diesbezüglichen Gemeinderatsbeschlusse zufolge der Friedhof entsprechend erweitert werden; die hierzu erforderlichen nachbarlichen Gründe sind bereits käuflich erworben.

— (Selbstmord.) Vorgestern stürzte sich der 37 Jahre alte Besitzer Jakob Brstov in Breg, Gerichtsbezirk Rabmannsdorf, aus unbekannter Ursache acht Meter hoch von einem Fenster seiner Wohnung und blieb mit einer schweren Kopfwunde an Ort und Stelle tot liegen. Er hinterläßt die Witwe und fünf unversorgte Kinder im Alter von 1/4 bis 11 Jahren. Brstov, ein starker Alkoholik, dürfte den Selbstmord in unzurechnungsfähigem Zustande verübt haben.

— (Feuerwehrfest.) In Preska bei Zwischenwässern findet am kommenden Sonntag vormittags die Weihe der Gerätschaften des dortigen Feuerlöschvereines und nachmittags eine Vereinsunterhaltung statt.

— (Steinwürfe auf einen fahrenden Zug.) Am 24. d. M. warf ein elfjähriger Knabe außerhalb der Station Veldes beim Wächterhause Nr. 39 auf den einfahrenden Zug Nr. 607 Steine, wobei der diensthabende Lokomotivführer Josef Mill von einem Steine am Kopfe getroffen und verletzt wurde.

— (Der Fremdenverkehr in Idria.) Infolge der regelmäßigen Autofahrten Idria-Loitsch hat sich der Fremdenverkehr im heurigen Frühjahr überraschend gehoben. Es ist nicht nur der Zuzug von Handlungsreisenden bedeutend gestiegen, sondern fast jeden Sonntag und Feiertag besuchen größere Reisegesellschaften die Stadt. Natürlich geschieht dies hauptsächlich des weltberühmten Quecksilberbergwerkes wegen, aber auch die schöne, romantische Umgebung, besonders die Zalschlucht, übt auf so manche Ausflügler ihre Anziehungskraft aus.

— (Der Verein für Kinderschutz und Jugendfürsorge des Gerichtsbezirkes Idria) hielt am verflossenen Sonntag seine diesjährige Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresberichte entnehmen wir, daß der Verein im verflossenen Vereinsjahre 180 Mitglieder und 21 Gründer zählte. Die Vereinsmitglieder setzen sich aus den Gemeinden Idria, Unter-Idria, Sairach, Schwarzenberg, Godovič, Bojsko und Dole zusammen. Dem Vereine trat als Gründerin die Gemeinde Bojsko mit dem Betrage von 100 K bei. Größere Geldbeträge widmeten: die Stadtgemeinde Idria 100 K, die Bezirkspar- und -Borshufstasse in Idria 100 K, die Gemeinde Sairach 50 K. Die Mitgliederbeiträge betragen im verflossenen Jahre 568 K 20 h. An ordentlichen Unterstützungen wurden 481 K 30 h, an außerordentlichen 397 K 48 h ausgegeben. Die Gesamteinkünfte betragen 5157 K 67 h, die Ausgaben 1359 K 61 h. Unter Leitung des Direktors der k. k. Werkvolksschule wurde in der Zeit vom 15ten Juli bis 12. September 1912 ein Ferienkurs für solche Schulkinder abgehalten, die während der Ferienzeit ohne genügende Aufsicht bleiben. Da sich der Kurs bewährte, wurde heuer ein ähnlicher Kurs für die der Schule entwachsene Jugend, und zwar unter Leitung des k. k. Werkvolksschullehrers Rudolf Pleskovič abgehalten. Der Verein trachtete einer größeren Anzahl von Knaben und Mädchen gute Lehrstellen zu verschaffen und verteilte unter arme, vernachlässigte Kinder Kleider und Schuhe, eventuell kleine Geldunterstützungen von 4 K bis 6 K. Der Ausschuss besteht aus folgenden Herren: Obmann Jakob Antloga, k. k. Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher; Obmannstellvertreter Dr. Milan Papec, k. k. Bergarzt; Sekretär Dr. Dragotin Lončar, k. k. Professor; Sekretärstellvertreter August Sabec, k. k. Werkvolksschullehrer; Kassier Balthasar Baebler, k. k. Gerichtsoffizial; dessen Stellvertreterin Fräulein Maria Kavčič, k. k. Werkvolksschuldirektorin. Ferner befinden sich noch im Ausschusse fünf Mitglieder und vier Stellvertreter.

— (Schülerexkursion.) Aus Gottschee wird uns geschrieben: Mit zehn Schülern der oberen Jahrgänge veranstaltete die k. k. Fachschule in Gottschee in der Zeit vom 22. bis 25. d. M. unter Führung einiger Mitglieder des Lehrkörpers eine Studienreise nach Triest. Die hierzu zur Verfügung stehenden Mittel, die ständige Staatsdotations- und eine Spende des Dilettantentheater-Vereines in Gottschee, ermöglichten für heuer diese Reise und gestatteten eine ausgiebige Unterstützung der armen Schüler. Durch die freundlichen Bemühungen des Herrn Fabrikanten Albert Faber und des Herrn k. k. Fachlehrers Hans Kren in Triest war es gelungen, nicht nur im Christlichen Hospiz eine sehr gute und billige Unterkunft zu finden, sondern auch den Schülern die Besichtigung einer großen Anzahl von sachlichen und technischen Betrieben, von Sammlungen, Sehenswürdigkeiten u. a. unentgeltlich zu ermöglichen. Es wurden u. a. das große Möbelhaus Zanetti, die Schiffswerfte S. Rocco in Muggia, die Brillefabrik Albert Faber, die zoologische Station, der Dzeandampfer „Gablonz“, die Hafenanlagen, mehrere Lagerhäuser, Kunstsammlungen, die bedeutendsten Kirchen und andere hervorragende Bauwerke in Triest und Pirano besichtigt, schließlich das Schloß Miramar und dessen herrlicher Park, Opčina und die St. Kanzianer Grotte besucht. Besonders lehrreich war die Besichtigung der Schiffswerfte S. Rocco, wo große Dzeandampfer gebaut und deren Einrichtungen bis ins kleinste Detail in modernster eingerichteten Maschinenwerkstätten fertiggestellt werden. Der noch im Bau befindliche Dampfer „Marienbad“ konnte in allen Teilen besichtigt und den Schülern das Einbauen der Wandverkleidungen und Möbel gezeigt werden, was naturgemäß ihr größtes Interesse erweckte, da sie auch für die

hiebeiliegenden Zeichnungen und Pläne einiges Verständnis hatten. Bei den einzelnen kirchlichen und kunsthistorischen Bauwerken wurden eingehende Stil- und Kunstformenstudien gemacht, wie auch in den verschiedenen Kunstsammlungen manche theoretische Schulformel durch die Anschauung praktisch erklärt werden konnte. Großes Interesse bot auch die Brillefabrik des Herrn Albert Faber, wo aus Holzkohlenrückständen durch Vermischen mit Teer zc. die bekannten Feuerbriketts erzeugt werden, nach denen eine derart starke Nachfrage ist, daß Herr Faber keine vorräthige Ware zeigen und nur an der eben erzeugten und gleich zum Versand verladenen demonstrieren konnte. Nach der Besichtigung lud der Fabrikherr die Exkursionsteilnehmer zu einer opulenten feinen Gasse, von seinen Fräulein Töchtern in liebenswürdiger Weise geboten, ein; sodann ließ er sie auf seine Kosten eine Zahnradbahnfahrt nach Opčina machen und führte sie zum Schluß noch ins Kino. Eine fröhliche Dampferfahrt beim schönen Wetter nach Pirano und von dort in Spaziergang nach Portorose mit einem erfrischenden Seebade folgten am nächsten Vormittage, worauf der Nachmittag für die weiteren Besichtigungen in Triest verwendet wurde. Sonntag den 25. d. M. wurde die Rückfahrt über Herpelje-Divača angetreten, wo die berühmte St. Kanzianergrotte bei freiem Eintritt besichtigt wurde und damit die ganze programmgemäß durchgeführte Exkursion ihren schönen Abschluß fand. — Mit dieser gut durchdachten Exkursion wurden die Schüler nicht sachlich und künstlerisch in hohem Maße angeregt und belehrt, sondern es wurde auch ihr Interesse für das See- und Marinewesen, für die Handels- und Verkehrswege und deren hohe Bedeutung geweckt und gefördert, wobei nicht zu übersehen ist, daß ihnen hiebeil ein neues Gebiet der Machtstellung ihres teuren Vaterlandes zum Verständnis und Bewußtsein kam. Diese schöne Exkursion wird wohl allen Teilnehmern in dauernder Erinnerung bleiben und unvergeßliche Eindrücke hinterlassen. Zum Schluß sei es gestattet, allen geehrten Institutionen, Gesellschaften und Vereinen, die dem Ansuchen der Fachschuldirektion im weitgehendsten Maße inso freundlicher, entgegenkommender Weise entsprachen, insbesondere aber dem Herrn Fabrikanten Albert Faber und Herrn k. k. Fachlehrer Hans Kren den verbindlichsten und wärmsten Dank auszusprechen.

— (Hoffnungsvolle Jungen.) Die im jugendlichen Alter von 11 und 13 Jahren stehenden Keuschlersöhne Johann und Anton Susteršič aus Brezovica, Gemeinde Franzdorf, ziehen infolge mangelhafter Erziehung ziellos in ihrer Heimatgemeinde und in den umliegenden Ortschaften herum, verüben Diebstähle und pflegen in der Regel in fremden Harfen und auf Heuböden zu übernachten. Vor drei Wochen schlichen sich die beiden Jungen abends ins Haus des Besitzers und Gastwirthes Ivan Majaron in Brezovica in der Absicht ein, dort einen Diebstahl auszuführen. Dort versteckten sie sich unter der Vorhaustiege, ließen sich ins Haus einsperren und warteten dort, bis die Hausleute einschliefen. Gegen 11 Uhr nachts krochen sie aus ihrem Versteck hervor, gingen ins Gastzimmer und stahlen aus einem Kasten mehrere Flaschen Bier, einen Laib Brot, verschiedene Tabak- und Zigarettensorten und andere Kleinigkeiten im Werte von über 30 K, brachen zwei Vereins sammeltbüchsen auf und raubten deren Inhalt im Betrage von etwa 14 K. Die gestohlenen Sachen versteckten die jugendlichen Diebe in einer Harfe, wo sie später aufgefunden wurden. Im Monate März hatten sie einem Besitzer in Dražico eine Nickel-taschenuhr und mehrere Kilogramm Zwetschen entwendet. Auch im Vorjahre hatten sie mehrere ähnliche Diebstähle begangen.

— (Ein Jagdhund vom Gilzuge überfahren.) Von einem Augenzeugen wird uns unterm Gezirgen geschrieben: An der Bahnüberführung in der Lattermannsallee gab es gestern abends um halb 7 Uhr eine ungewöhnlich große Ansammlung von Passanten, die alle ihre Blicke nach dem Schienenstrange richteten, ohne für das eigentliche Objekt ihres Interesses, einen jämmerlich heulenden Jagdhund, irgendetwas zu tun oder auch nur zu veranlassen. Das arme Tier war vom Gilzuge gestreift und ihm hiebeil ein Ohr und ein Teil des Oberschenkels weggerissen, beziehungsweise letzterer in der Beingegend auch zum Teile zermalmt worden. Das Tier — ein prächtiger, großer, anscheinend noch junger Jagdhund, dessen Besitzer nicht bekannt ist — vermochte sich infolge der erlittenen Verletzungen nicht von der Stelle wegzuschleppen und wäre daselbst jedenfalls verblutet, wenn nicht ein Wachmann eingeschritten wäre und ihm den Gnadenstoß gegeben hätte.

— (Von einem Hunde gebissen.) Vorgestern wurde auf der Petersstraße der Schneiderlehrling Josef Lavčar von einem Hunde gebissen und am linken Beine derart verletzt, daß er über Aufforderung seines Lehrmeisters mit dem Rettungswagen ins Landeshospital überführt wurde. — In den letzten 14 Tagen ereigneten sich bereits fünf Fälle, daß Passanten von Hunden angefallen und gebissen wurden. Glücklicherweise wurden in allen Fällen die Hunde als nicht wutkrank befunden. ke—

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 29. Mai. Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Budgets fort. Als erster Redner ergriff

Dr. Heiling er das Wort. Weiters sprachen die Abg. Kotlar, Vuzeš und Friedmann, welche letztere die trostlose Lage der Industrie und des Gewerbes infolge der Balkankrise eingehend erörterte. Abg. Dr. Njbar begrüßte es vom südslavischen Standpunkte, daß die Ereignisse auf dem Balkan unter den Südslaven Einigkeit gezeitigt hätten. Hierauf polemisierte er gegen Abg. Vitacco und sagte: So lange die Italiener dort, wo sie die Macht haben, den Slovenen nicht einmal Volksschulen geben, haben sie kein Recht auf Gerechtigkeit Anspruch zu erheben. Abg. Dr. Lesardič (Dalmatiner) erklärt, das einzige Band, welches die Kroaten an die Monarchie binde, sei das Gefühl der Loyalität für die Dynastie, das mit der Hoffnung verknüpft sei, daß die Zeit kommen werde, wo unter der Herrschaft dieser Dynastie ein treues, einiges Kroatien entstehen werde. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird hierauf angenommen. Die Generarredner verzichten auf das Wort, ebenso der zu tatsächlichen Berichtigungen zum Worte gemeldete Abg. Parer. Abg. Biankini bemerkt in einer tatsächlichen Berichtigung gegenüber dem Abg. Dr. Groß, daß weder das Verhalten der slavischen Reservisten, noch der Bevölkerung in Dalmatien das schandvolle polizeiliche System, das dort herrsche, rechtfertige. Redner weist dann den Vorwurf der Undankbarkeit der Dalmatiner zurück. — Im Einlaufe befindet sich eine Interpellation der Abg. Dr. Adler und Genossen, betreffend die neuerliche Einberufung von Reservisten und Ersatzreservisten zum 15. und 16. Armeekorps. Präsident Dr. Seydewitz schlägt die nächste Sitzung für morgen mit folgender Tagesordnung vor: 1.) Berichte des Legitimationsausschusses; 2.) Erste Lesung des Antrages Kosner, betreffend die Verlängerung der provisorischen Geschäftsordnung; 3.) Berichte des Finanzausschusses über das Branntweinsteuergesetz, das Überweisungs-gesetz und das Personaleinkommensteuergesetz. Abg. Petruszewicz beantragt, die italienische Rechtsfakultät als dritten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen. Abg. Seitz beantragt, als dritten Punkt der Tagesordnung bloß das Personaleinkommensteuergesetz zu stellen. Abg. Finkl beantragt, die Totalisateur-, Schaumwein- und Automobilsteuer in den dritten Punkt der Tagesordnung einzubeziehen. Abg. Korosec erklärt, seine Partei könne für den Antrag der Ruthenen nicht stimmen, wenn nicht zugleich die südslavische Fakultätsfrage zur Lösung komme. Im übrigen werde sie für den Antrag Finkl stimmen. Bei der Abstimmung werden die Anträge Seitz und Petruszewicz abgelehnt und der Antrag Finkl angenommen. — Nächste Sitzung morgen.

Wien, 29. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Wiener Abg. Dr. Neumann eine Interpellation ein, worin unter Hinweis auf die im Zusammenhange mit dem in den letzten Tagen erfolgten Selbstmord des Obersten des Generalstabes umlaufenden Gerüchte, wonach dieser Offizier, welcher wiederholt der Vertrauensmann der österreichischen Heeresverwaltung in Spionageangelegenheiten war, selbst in einer Spionageangelegenheit verstrickt worden wäre, der Landesverteidigungsminister um Aufklärungen ersucht wird.

Selbstmord eines Obersten.

Wien, 29. Mai. Zum Selbstmorde des Obersten Rebl schreibt die „Militärische Rundschau“ in ihrer heutigen Abendausgabe: In der Nacht von Samstag auf Sonntag den 25. d. hat der gewesene Oberst Rebl durch Selbstmord geendet. Rebl hat diese Tat vollführt, als man im Begriffe war, ihn folgender schwerer und nimmehr außer Zweifel gestellter Verfehlungen zu überweisen: 1.) homosexuellen Verkehrs, der ihn in finanzielle Schwierigkeiten brachte, 2.) des Verkaufes dienstlicher Befehle reservater Natur an Agenten einer fremden Macht.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel.

London, 29. Mai. Das Reuter-Bureau erfährt: Der im Namen der Verbündeten abgefaßte Protokollentwurf wurde gestern spät abends allen Kriegführenden zugesandt. Die bulgarische Delegation wird morgen auf dem auswärtigen Amt den Friedensvertrag bel quel unterzeichnen, wie es die englische Regierung wünscht, aber sie wird an der Zusammenkunft nicht teilnehmen, die von den anderen Verbündeten für heute nachmittags anberaumt wurde behufs Erörterung des Protokolles, dessen Wortlaut Bulgarien nicht billigt und das die anderen Verbündeten gleichfalls mit dem Vertrag zu unterzeichnen wünschen. Bulgarien ist der Ansicht, daß die Aufrollung der Frage des Protokolls im gegenwärtigen Zeitpunkt neuen Erörterungen Tür und Tor öffnen werde. Die serbischen Delegierten erhielten mittags die Weisung, den Vertrag zu unterzeichnen und es steht fest, daß auch Griechenland den Vertrag zusammen mit dem Protokoll unterzeichnen wird. Der Protokollentwurf enthält die gemäß Artikel VII nach dem Friedensschluß zu verhandelnden und zu unterzeichnenden Vereinbarungen und berührt auch die Frage der Amnestie.

London, 29. Mai. Das Reuter-Bureau erfährt: Das Foreign office notifierte heute nachmittags den griechischen Delegierten die Tatsache, daß der Friedensvertrag morgen unterzeichnet werden soll, und richtete an sie die Frage, ob Griechenland ihn zu unterzeichnen wünsche. Die griechische Regierung hat gestern dem englischen Gesandten in Athen mitteilen lassen, daß sie zur Unterzeichnung bereit sei. Was den Protokollentwurf anbe-

langt, so ist die Lage nicht ganz klar. Mehrere Delegierte traten heute nachmittags zusammen, um den Entwurf zu diskutieren. Die Türken sind mit den Bulgaren vollkommen einig darin, bis zur Unterzeichnung des Friedensvertrages über kein Protokoll zu verhandeln.

Konstantinopel, 29. Mai. Die Verlängerung des Waffenstillstandes zwischen der Türkei und Bulgarien bis zum 13. Juni wird offiziell verlautbart.

Konstantinopel, 29. Mai. Das Pressbureau hat den Blättern jede Veröffentlichung über die Frage der Verlegung der Reichshauptstadt untersagt. Es scheint, daß eine Presspolemik darüber unter der Bevölkerung von Stambul einen schlechten Eindruck gemacht habe.

London, 30. Mai. Das Bureau Reuter erfährt: Staatssekretär Grey hat alle Balkandelegierten eingeladen, sich heute mittags zur Unterzeichnung des Friedensvertrages zu versammeln.

Brand einer Seifenfabrik.

Steinamanger, 29. Mai. Die Freibergische Seifenfabrik in Köszeg ist nachts niedergebrannt. Der Schaden beträgt 40.000 K.

Explosion.

Port Vendres, 29. Mai. In der Dynamitfabrik in Paulilles explodierte ein Nitroglycerin-Apparat und brachte die Filtrier- und Knetmaschine zur Explosion. Sechs Personen fanden den Tod, mehrere Personen wurden verletzt, darunter einige schwer.

Port Vendres, 29. Mai. Durch die Explosion in der Dynamitfabrik von Paulilles wurde das Fabriksgebäude vollständig zerstört. Die Zahl der Opfer beträgt bisher drei, mehrere Personen wurden verletzt, drei werden vermisst. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß die Körperteile der Getöteten ins Meer geschleudert wurden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Kinovorstellungen im Freien. Heute ist Garteneröffnung im hiesigen Kino „Ideal“. Die Vorstellungen im großen, lustigen Hofraum beginnen schon um 7 Uhr, somit noch bei vollem Tageslicht, was durch besondere Konstruktion der Bühne und der Projektionsfläche möglich ist. Der Garten ist schön hergerichtet, Sitzteilung wie im Saal mit Logen (mit Tischchen), Parkettstufen etc. Als Neuheit wird ein Nordist-Schlager mit Psylander „Seine schwierigste Rolle“ sowie die Eclair-Boche gezeigt. — Morgen „Der Fall von Stutari“, der beste aller bisherigen Kriegsfilme. 2207

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 29. Mai. Dr. Homisch, k. u. k. Regimentsarzt, samt Familie, Graz. — Store, Fabrikant, Mannsburg. — Doktor Dworschak, Advokaturskandidat, Klagenfurt. — Fr. Machil, Apothekersgattin, Gottschee. — Fr. Simon, Private, Robitsch. — Tibileti, Privatbeamter, Villach. — Müller, k. u. k. Leutn., Laibach. — Brunner, Ingenieur; Rifkus, Bancinelli, Kfste.; Gemeinich, Kfd., Trieste. — Knoll, Fabian, Müller, Breijach; Guttmann, Lenazi, Kfste.; Steiner, Oberhammer, Kohn, Stein, Leipert, Kfde.; Schmid, Chauffeur, Wien. — Grünberger,

Bankbeamter, f. Gemahlin, Meidling b. Wien. — Müller, Kfm., Nürnberg. — Walzer, Kfm., Eilli. — Pohlmann, Kfm., Preßburg. — Buresch, Kfm., Prag. — Witsch, Kfm., f. Gemahlin, Königgrätz. — Nadler, Kfm.; Senaret, Kfd., Budapest. — Müller, Kfd., Bodenbach. — Weiss, Kfd., Djafovo (Slavonien). — Knöfel, Kfd., Dresden. — Schneider, Kfd., Dornbirn. — Siegel, Kfm., Breslau. — Haas, Kfm., Brünn.

Grand Hotel Union.

Am 29. Mai. Se. Excellenz Ritter von Ziegler, Preßburg. — Berndt, k. u. k. Oberst, Görz. — Balla, k. u. k. Major, Wind. Feistritz. — Schwarz, k. u. k. Major, Tolmein. — Waldel, k. u. k. Oberbaurat; Bandonati, Industrieller, Trieste. — Dr. Sturm, Advokat, Tschernembl. — Dr. Kutovec, Advokat, Eilli. — Widmar, Kontroller; Pollat, Kfm., Graz. — Gaudolf, Ingenieur, Fiume. — Wadnjak, Lehrer, Prem. — Raubitzel, Kfm., Prag. — Blau, Kfd., Großtanizba. — Krenpingger, Kfd., Villach. — Engelsman, Kfd., Teplitz. — Urletting, k. u. k. Hauptmann; Wessels, Ingenieur; Neumann, Borgeß, Wiener, Feiger, Sello, Herzog, Klapp, Wolarsfel, Kraushaar, Graf, Epiger, Verbencze, Bandy, Kfde., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306 2 m. Mittl. Luftdruck 736 0 mm.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 29.5. and 30.5.1913.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 19.1°, Normale 15.7°. Wien, 29. Mai. Wettervorhersage für den 30. Mai für Steiermark, Kärnten und Krain: heiter, Neigung zur Gewitterbildung, zunehmende Temperatur, lokale Winde, mäßige Winde. — Für Ungarn: Warmes, vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Hinweis.

Ins unermessliche Wunderland der allgewaltigen Natur, ins ewige Rätselreich des großen Weltgeschehens, will das nachstehende, im Deutschen Verlagshaus Boug & Co. erscheinende, großangelegte Werk einführen:

„Die Wunder der Natur.“

Ein populäres Prachtwerk über die Wunder des Himmels, der Erde, der Tier- und Pflanzenwelt, sowie des Lebens in den Tiefen des Meeres. — Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner des In- und Auslandes. Mit circa 1500 Illustrationen, darunter 130 bunten Beilagen. In drei Prachtbänden à K 19.20. — Ein ausführlicher Prospekt über das vorliegende Werk ist der heutigen Nummer durch die Buchhandlung von Karl Bloch in Breslau beigelegt. Durch die von dieser Firma gebotene bequeme Zahlungsweise wird die Anschaffung dieses schönen Wertes sehr erleichtert. 2203

Hallo!

Ich kaufe teurer 50 % als jeder andere! Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, auch Offiziersuniformen, Goldschmüre, gebrauchte Teppiche sowie Partieware etc. Da ich hier in Laibach nur auf der Durchreise bin und mich bloß kurze Zeit aufhalte, so bitte ich mich sofort mittelst Postkarte zu verständigen. 8-7 Pinkas Graumann, Hotel Elefant, Laibach.

Vor heiligen Toren. Ein Aufklärungsbuch der Jugend zum Eintritt ins Leben und in den sittlichen Kampf. Ein Vademecum auch den Erziehern und Jugendfreunden von Frau Dr. Emanuele L. M. Meyer. Ein stattlicher Band mit reichem Buch- und Bilderschmuck. Eleganter Pappband M. 2.80, aparter Leinwandband M. 3.80, feiner Geschenkbuch mit Goldschnitt M. 4.50; Porto 20 Pfg. Ausland 60 Pfg. Verlag von Strecker & Schröder in Stuttgart. Die Verfasserin hat sich durch ihr vor Jahresfrist erschienenes Ehe- und Erziehungsbuch: «Vom Mädchen zur Frau», das jetzt in über 46.000 Exemplaren verbreitet ist, aufs beste eingeführt. Mit dem Erscheinen der neuen Arbeit kommt sie zahlreichen Wünschen entgegen. Es ist ihr gelungen, ein Meisterwerk der Aufklärungskunst zu schaffen, wie es tatsächlich schon lange auf dem Büchermarkt fehlte. Keine Frage auf dem Gebiete der Erziehung, keine aus dem Interessenkreis der Jugend ist heute akuter, aktueller, brennender als die: Sexuelle Aufklärung oder nicht? Für den Erfahrenen, den Denker, den Kenner der Zeit und ihre Strömungen, für den Erzieher von unvoreingenommenem Denken, für Eltern offenen Auges ist freilich die Frage längst nicht mehr die: «Sollen, müssen wir aufklären?» sondern: Wie klären wir am besten auf? Denn daß wir reden müssen, ist uns zwingende Überzeugung geworden. Wo die Zeit tausend Klippen bloßlegt und hunderttausend Gefahren schafft und türmt, da heißt es handeln und retten, was zu retten ist. Längst erwünschte Hilfe wird dabei dieses neue prächtige Buch der vielerfahrenen Verfasserin leisten. Alles was in jahrzehntelangen Erfahrungen speziell auf diesem Gebiete erworben wurde, ist darin niedergelegt. Es sind pädagogische, praktisch ärztliche, vorab psychologische, nicht zuletzt auch Gesichtspunkte des Psychiaters weitestgehend zur Berücksichtigung gekommen. «Vor heiligen Toren» soll sein ein Aufklärungsbüchlein für die Jugend beiderlei Geschlechts vom 14. bis zum 18. Jahre, eine Vorstufe zu «Vom Mädchen zur Frau», ein Führer, ernst und treu und mütterwarm durch die schwierigen und täglich schwieriger werdenden Gefahren der körperlichen und seelischen Entwicklung, hin bis vor die «heiligen Tore» der Erkenntnis, bis zur Schwelle, die ins Land der Reife, des großen Verstehens der letzten tiefsten Fragen: Woher? wofür? wohin? bis dicht zum Altare des Geheimnisses «Leben» selbst führt. Das Büchlein soll Antwort geben auf jene Fragen unserer Kinder, die noch immer so viele ungeschulte, unwissende, hilflos empfindende Eltern, vorab Mütter in Verlegenheit setzen, oder zu schädigenden Ausreden, Falschantworten, Lügen, Märchen, Torheiten oder — zum verhängnisvollen Schweigen verleiten. Es will versuchen, Antwort zu geben zart und wahr, rein und ernst, erhebend und klärend, der Jugend kindlichen Blick nicht trübend, aber den Hungrigen befriedigend. Gedacht für die Hand der Jugend, wird, «Vor heiligen Toren» vor allem auch ein Hilfsbuch für suchende Eltern und Erzieher sein. Um den reichen Inhalt zu zeigen, bringen wir nachstehend einen kurzen Auszug: Im seligen Traumland der Kindheit. — Die große Frage. — Nach Gottes Bild und Gleichnis. Als Mann und Weib erschuf er sie. — Wachset und mehret euch! Menschwerdung und Elternerbe. Die Ehe, der gottgesetzte Lebensquell. Meine Mutter, mein Vater. — Heilig die Jugendzeit, heilig ihr Reifen! An den Quellen des Wissens. Wenn die Knospen springen in den Tagen des Stürmens und Drängens. — Geschlechter und Geschlechtlichkeit. — Geschlecht, Charakter und Persönlichkeit. — Vor den Toren ins Leben. Wegwahl. — Die Not der Zeit. — Es ist ein warmherziges, prächtiges Buch, das gewiß sehr rasch in die Hände vieler Tausende kommen wird. Wie wir soeben vom Verlag erfahren, ist die erste große Auflage von 20.000 Exemplaren am Tage des Erscheinens beinahe vergriffen. Das ist ein ganz ungewöhnlicher Erfolg, den wir dem Werkchen — das, nebenbei bemerkt auch äußerst geschmackvoll ausgestattet ist — von Herzen wünschen. Möge es auch in unserem Leserkreis die weite Verbreitung finden, die es verdient. 2194a

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Reserven: 95,000.000 Kronen. Kauf, Verkauf u. Beleihung von Wertpapieren; Bürosordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 29. Mai 1913.

Large table of stock market data with columns for various categories: Allg. Staatschuld., Oesterr. Staatschuld., Ung. Staatschuld., Eisenbahn-Prior.-Oblig., Diverse Lose, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, etc. Each category lists specific securities and their corresponding prices.